



in den späten 90ern dann tatsächlich noch eine „richtige“ Nachfolgerin bekam, hat auch nicht wenige verwundert – in Zeiten allgemein rückläufiger Gottesdienstbesucherzahlen, zahlreicher Kirchenaustritte und knapper Kassen.

Aber am 8. Oktober 1995 strahlte die Sonne über dem schneeweißen neuen „Zelt“ der Pfarrvikarie in Gevelsdorf. Mehrere hundert Gläubige drängten sich im neu erbauten Gotteshaus und auf dem Kirchplatz, um der feierlichen Konsekration durch Weihbischof Franz Grave beizuwohnen und anschließend Kirchweih zu feiern – exakt 51 Wochen und zwei Tage nach der Grundsteinlegung. Die Gemeinde St. Hedwig hatte dafür einen Eigenanteil von 250.000 DM aufgebracht, innerhalb von nur vier Jahren und durch enormen persönlichen Einsatz der Gemeindemitglieder.

Zu Beginn der Fastenzeit 1999 konnte, durch eine zweckgebundene Spende finanziert, ein siebenteiliger Kreuzweg aufgehängt werden – ein Werk des Gevelsberger Künstlers Oswald Krause-Rischar, der auch schon die ausdrucksstarken Fenster geschaffen hat. Von diesen konnten allerdings bis heute noch nicht alle realisiert werden.

Als zum 1. Oktober 2000 dann der „Dickenberg“ mit etwa 1.000 Gemeindemitgliedern und der Filiationkirche St. Antonius nach Lüdenscheid in die Pfarrei Maria Königin umgepfarrt wurde, kam er (natürlich) zur damals noch seelsorglich selbständigen Filiationgemeinde St. Hedwig. Die nächsten einschneidenden Daten ließen aber nicht mehr lange auf sich warten:

der 23. Oktober 2005: der Abschied der Claretinerpatres aus Lüdenscheid ...

und vor allem der 1. Oktober 2006. Als die „Großpfarre“ St. Medardus (mit damals rund 18.750 Katholiken) gegründet wurde, war es mit der seelsorglichen Selbständigkeit (die Filiationgemeinde hatte über lange Jahre ja auch einen eigenen Gemeinderat) vorbei; die neue Kirche blieb aber – als Filiationkirche von Maria Königin und damit als eine der fünf Kirchen der Pfarrei – erhalten; die Filiationkirche St. Antonius (Dickenberg) musste bekanntlich aufgegeben werden und ist zwischenzeitlich abgerissen.

Das diesjährige Hedwigsfest, am 13. Oktober, soll entsprechend aufwändig gefeiert werden. Die Vorüberlegungen und -arbeiten sind angelaufen. Wir werden rechtzeitig informieren und einladen.

In seiner Predigt zur Kirchweihe erinnerte Weihbischof Grave, von der äußeren (Zelt-) Form der Kirche ausgehend, an das 2. Vatikanische Konzil und dessen Aussage von der „Kirche als Zelt Gottes unter den Menschen“: Ein Zelt biete Schutz vor Wind und Regen, es sei nicht pompös, starr und fest verankert; es lasse sich vielmehr an vielen Orten aufschlagen. „Wer per Zelt unterwegs ist, kann immer wieder neue Stationen machen.“ Gott als Zeltbewohner – eine faszinierende Idee.

Die erste Aufgabe der Kirche heute sei, an Gott zu erinnern und nicht „ständig an sich selbst“ zu denken. Vor lauter Selbstbeschäftigung Gott zu vergessen, „wäre Verrat“ und „verdient keine Erwähnung“, erklärte der Weihbischof mit Nachdruck. Aufgabe sei es, die Gottesfrage wachzuhalten, die Menschen aufzuschließen für Gott. „Die Menschen in einer modernen säkularisierten Gesellschaft müssen endlich lernen, dass es ohne Gott nicht geht.“ Eine politische Sicherung werde durch Parlamente allein nicht gelingen. Kirche müsse darum mitten in der Gesellschaft und mitten unter den Menschen sein. „Ein moderner demokratischer Staat lebt von Vorgegebenheiten, die er sich selbst nicht geben kann!“

*Heiner Bruns*

